

1 Padua, Palazzo della Ragione.

ZUR WÖLBUNG DES PADUANER „SALONE“ *

von Herbert Dellwing

Die ausserordentlich wichtige Stellung, die der Palazzo della Ragione in Padua (Abb. 1) in der mittelalterlichen Kunstgeschichte Italiens einnimmt, verdankt er seiner Architektur ebenso wie seiner Malerei. Wir erinnern daran, dass er zu den ältesten eigens zu diesem Zweck errichteten Kommunalpalästen in Italien gehört, dass 1306 bei seinem teilweisen Umbau hier die erste hölzerne Kielbogendecke in Italien entstand, und nicht zuletzt, dass Giotto mit seinen (heute verlorenen) Fresken 1309 ff. dort den überhaupt ältesten monumentalen Zyklus mit Darstellungen aus der Astrologie des Kalenderjahres schuf. — Die frühe Architektur wurde zuletzt eingehend in Arbeiten von Jürgen Paul¹ und Camillo Semenzato² behandelt, die Fresken des Giotto ausführlicher in Aufsätzen von G. F. Hartlaub³ und Nicola Ivanoff.⁴ Das hölzerne Gewölbe des „Salone“, des grossen Rathaussaales — seither nur unzureichend untersucht — soll Gegenstand des folgenden Aufsatzes sein.

* Die vorliegende Arbeit entstand im Rahmen von Studien zur venezianischen Architektur des 14. und 15. Jahrhunderts, die dem Verfasser 1967/1968 durch ein Richard-Hamann-Stipendium ermöglicht wurden.

¹ J. Paul, Die mittelalterlichen Kommunalpaläste in Italien, Diss. Freiburg i. Br., Köln 1963.

² C. Semenzato, L'architettura del Palazzo della Ragione, in: Il Palazzo della Ragione di Padova, Venedig 1963, p. 21-44.

³ Gustav F. Hartlaub, Giotto's zweites Hauptwerk in Padua, in: Zeitschrift für Kunstwissenschaft 4, 1950, p. 19-34.

⁴ N. Ivanoff, Il problema iconologico degli affreschi, in: Il Palazzo della Ragione di Padova, a.a.O., p. 69-84.

Zu Beginn müssen wir in einer Skizze der Baugeschichte den archäologischen Befund klarstellen, um zu erfahren, inwieweit Altes und Neues heute den Raum, „dies ungeheuerste abgeschlossene Gefäß“ (Goethe) bestimmen. Das genaue Gründungsjahr des Palastes ist unbekannt; ganz allgemein nimmt man an, dass der Bau 1218 oder 1219 begonnen wurde, Daten, die sich aus der Chronik des Giovanni da Nono ergeben, wo von dem Bau *paulo ante dominium adventum imperatoris Friderici ducis Sæviæ* die Rede ist (Friedrich II. bestieg den Thron 1220).⁵ Un 1300 erlebte Padua den Höhepunkt seiner politischen und wirtschaftlichen Macht, der sich ebenso im kulturellen Bereich abzeichnet. Damals entfaltete die Stadt eine reiche Bautätigkeit, innerhalb deren auch der Salone umgebaut, den neuen Erfordernissen angepasst, modernisiert wurde. Bevor wir näher auf diesen Umbau des frühen 14. Jahrhunderts eingehen, wollen wir auf die markantesten Daten und das Schicksal des Salone in den späteren Jahrhunderten hinweisen: Anfang 1420 brannte der Salone aus; das riesige Holzgewölbe wurde zerstört, ebenso wie an den Wänden des Innenraums Giotto's Freskenzyklus.⁶ Dass die Kielbogendecke in gleicher Form wieder aufgebaut wurde, bestätigt uns die zeitgenössische Chronik des Guglielmo Ongarello von 1441.⁷ Sämtliche Zwischenwände des Salone wurden bei dieser Gelegenheit entfernt, wie es aus dem damals neugemalten Freskenschmuck vor allem der oberen Wandzone hervorgeht. — Ein zweites hartes Unglück traf den Salone im 18. Jahrhundert, als bei einem Sturm des Jahres 1756 etwa Dreiviertel der Dach- und Wölbkonstruktion weggerissen wurde. Dies ist uns in mehreren Stichen festgehalten (Abb. 6). Sie alle zeigen die Form des Daches und der Wölbung so, wie sie nachher bis 1759 wieder erneuert wurden und wir sie heute sehen.

⁵ Die Chronik des Da Nono ist die älteste zuverlässige Quellschrift über den Umbau des Palazzo 1306 ff. Giovanni da Nono (ca. 1276-1346), der fast 30 Jahre lang als Richter am Palazzo della Ragione tätig war und den Umbau selbst miterlebte, gibt uns in seiner Chronik von Padua einen authentischen Bericht von den Ereignissen in der Stadt. Die Chronik, in mehreren Abschriften erhalten, ist bei *Giovanni Fabris*, *La Cronaca di Giovanni da Nono*, in: *Bollettino del Museo Civico di Padova* N.S. 8, 1932, p. 1-33; 9, 1933, p. 167-200; 10/11, 1934-39, p. 1-30 besprochen. — Wir zitieren die folgende Textstelle aus der „*Visio Egidij Regis Patavie*“ (a.a.O. 10/11, 1934-39, p. 19 f.): „*De mutatione forme communis palatii urbis Padue*“: ... *Huius palatii formam, quam tibi ostendi, Paduani omnino mutabunt, currentibus annis Domini Dei nostri MCCC et VI. Sed prius, de mandato fratris Johannis ordinis heremitarum ceteris edificatoribus excellentioris, Paduani suum Alodium facient destrui... Per medium huius palatii, ut interius extendetur, in longitudinem eius edificabitur unus murus qui usque ad principale solarium, in quo ius reddetur, altizabit. Et ab ambobus capitibus huius palatii interius edificabitur murus, qui usque ad ligna cohopturam illius sustinencia extendetur... Murus magni palatii, cum merulis lapidum rubeorum et alborum, viginti cubitis de novo deducetur in altum. Huius muri latera undecim catene ferree deaurate interius conligabunt, ita quod angulorum quilibet habeat catenam unam et relique septem medium illius teneant, iuxta cohopturam posite... Cohoptura vero huius regalis palatii ex lignis aeris contextetur ad modum navis subvolte. Super cuius ligna figentur lamine plumbee quot quot fuerint necessarie. At vero in hac cohoptura erunt ordinate fenestre laborate ex vitro albo, in quo fulgebit signum sancte crucis rubee paduane urbis...“.*

⁶ Die Wände selbst scheinen materiell nicht in Mitleidenschaft gezogen worden zu sein. Wir besitzen über diesen Brand sozusagen einen Augenzeugenbericht in einem Brief des Humanisten Sicco Polentone an seinen Freund Giovanni da Verona vom 10. Februar 1420, in dem die Katastrophe in Einzelheiten geschildert wird. Vgl. *Hartlaub*, a.a.O.

⁷ Die für die Wölbung des Salone sehr wichtige Chronik des Ongarello aus der Mitte des 15. Jahrhunderts behandelt die Zeit bis 1399. Sie wird verwahrt in der Biblioteca Civica di Padova, B.P. 1121, I und ist besprochen bei *G. Fabris*, *Il presunto cronista padovano del sec. XV* Guglielmo di Paolo Ongarello, in: *Atti e Memorie della R. Acc. di Scienze, Lettere ed Arti in Padova* 52, 1934. Wir zitieren die betreffende Stelle: *Dopo nel 1306 vene un grandissimo inzegnero dell'ordine delli heremitani overo de Santo Agostino, el quale se chiamava m. Fra Zuanne et haveva cercato quasio tutto el mondo, et in una parte della India disea haver trovato el più solenne coperto de uno Palazzo che mai fosse veduto et con lui havea portato il disegno. E li Padovani vedendo questo disegno, siando a quel tempo molto potenti, domandò se lui el saveria condurre, ma el preditto, avanti ch'el rispondesse, volse esaminare li fondamenti delli muri, et finalmente rispose che le condurria a quella medesima forma. Domandato per che precio non volse alcun precio per la sua persona, salvo che voleva che le asse con la travamenta et li chiodi et li coppi fossere donati per far la gesia delli Heremitani, la qual era fatta con tutti li muri, ma era quella volta descoperta, et alcuni dice che era coperta de pagia et de asse. Et così fo promettuto al ditto frate Zuanne et fo levata la coperta antiqua et fatta una alla forma di quella che si vede ozidi, et tutta fo coperta di piombo.*

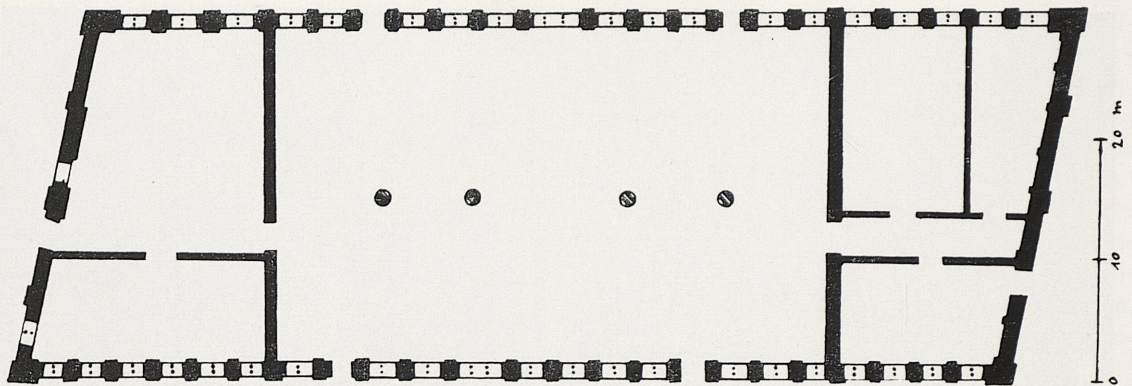


2 Padua, Innenansicht des Salone im Palazzo della Ragione.

Die genauesten Untersuchungen des Baus verdanken wir Andrea Moschetti, auf den sich alle nachfolgende Literatur berufen kann.⁸ In unserem Zusammenhang interessiert hier nur die Architektur des oberen Saales. Grundriss und Umfassungswände bis in halbe Höhe gehören noch dem Salone des frühen 13. Jahrhunderts an (Abb. 2). Die Grenze nach oben ist durch einen umlaufenden, von Lisenen unterbrochenen Rundbogenfries gekennzeichnet, der die Höhe des Dachansatzes des alten Palazzo wiedergibt. Was darüber kommt, gehört — mit unwesentlichen Veränderungen — in der Konzeption zu dem Umbau 1306 ff. und wird uns näher beschäftigen.

Der heute 79,50 m lange und 27,80 m breite Raum war bis ins 15. Jahrhundert in einzelne kleinere Räume unterteilt. Schon der ursprüngliche Salone besass im Obergeschoss einen grossen Mittelsaal, der durch zwei die Längsachse rechtwinklig schneidende Mauern ausgeschieden und selbst wieder durch vier Säulen in der Längsachse in zwei Schiffe geteilt wurde (Abb. 3). Es war von Anfang an der Gerichtssaal (sala della ragione). Die im Grundriss trapezförmigen Resträume waren ihrerseits noch einmal aufgeteilt und beherbergten eine Kapelle, das Berufungsgericht des Podestà, den Richtersitz, die Untersuchungsgefängnisse und ein Steuer- und Finanzamt. Beim Bau 1306 ff. wurde diese Unterteilung nur insoweit verändert, als aus dem

⁸ A. Moschetti veröffentlichte seine Forschungen in einer Reihe von Aufsätzen im Bollettino del Museo Civico di Padova in den Jahren 1934-1939.



3 Grundriss des Salone vor 1306.

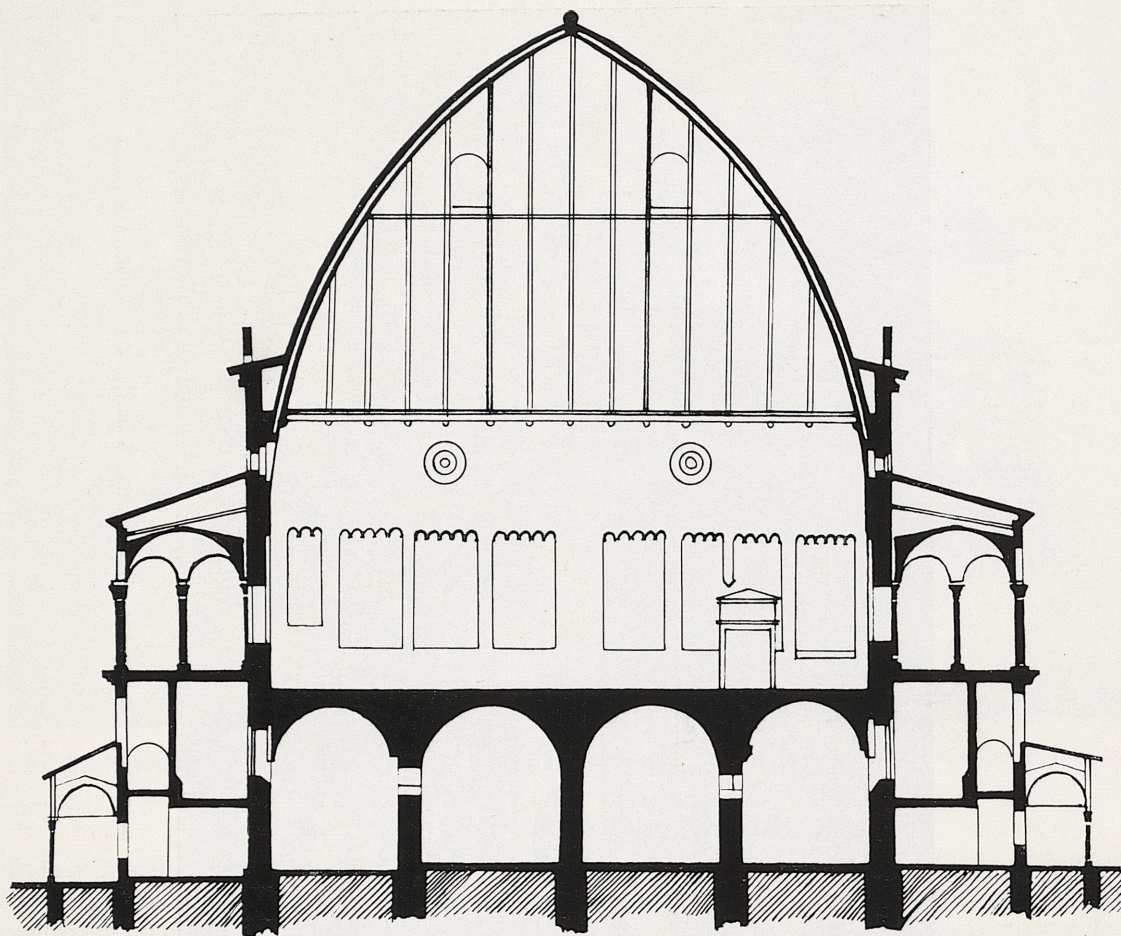
Mittelsaal die Stützen herausgenommen und dieser nun zu einem Saalraum umgeformt wurde. Von einem Erweiterungsbau des frühen 14. Jahrhunderts zu sprechen, ist somit im eigentlichen Sinne falsch, denn es wurde kein neuer Nutzraum gewonnen.⁹

Der Umbau des Palazzo, in den Chroniken des Da Nono und des Ongarello wie in den „Annales Patavini 1174-1338“ am ausführlichsten überliefert, wurde dem Fra Giovanni degli Eremitani übertragen, einem Ordensbaumeister, der der bedeutendste Architekt im Padua um 1300 gewesen zu sein scheint.¹⁰ Die erste Bauphase, die nach Da Nono von 1306-1309 dauerte, umfasste die Arbeiten an der Aufstockung und Wölbung der Räume im Obergeschoss. Fra Giovanni erhöhte die Umfassungsmauern des Palazzo um etwa 6 m. Am Aussenbau führte er die Wände gerade und mit der vom alten Bau vorgegebenen Gliederung in die Höhe, im Innenraum hingegen begann er sofort (unmittelbar über dem alten Rundbogenfries) mit der Wölbung der Wand, so dass sich diese in der neuen Bauphase von 90 cm unten auf 140 cm oben verdickt und so dem Schub der Holztonne besser entgegensteht. Die obere Wandzone ist architektonisch ungegliedert, die Rundfenster nehmen auf die Einteilung der unteren Zone Rücksicht und sitzen nicht in gleichen Abständen voneinander.

Über der Wand erhebt sich die gewaltige, spitzbogige Holztonne bis zu einer Höhe von 29 m über dem Boden (Abb. 4). Die nach dem Innenraum zu sichtbaren kräftigen Rippen, die mit ihrer grössten Standfläche auf der nach innen gebogenen Wand aufsitzen, sind in dichter Reihenfolge nebeneinander (Abstand von Rippe zu Rippe 1,80 m) von allen vier Seiten des Raumes mit gleichem Krümmungsbogen hochgeführt und schliessen den stark längsrechteckigen Saal oben mit einer Wölbung in der Form eines umgedrehten Schiffskörpers ab (*ad modum navis subvolte*). Dieser Eindruck entsteht vor allem dadurch, dass die Wölbung auch von den Schmalseiten her beginnt. Die für den Betrachter des Raumes sichtbaren Rippen sind auf ihrer Rückseite mit Brettern verschalt, welche die eigentliche Gewölbefläche bilden — falls man überhaupt von einer solchen sprechen kann —, die gegenüber der gekrümmten Wand um

⁹ Mit Ausnahme von wenigen Autoren, die, wegen der Anbringung von Giotto's Fresken, die Möglichkeit offen lassen, dass der Raum des 14. Jahrhunderts eventuell in seiner Höhe noch einmal durch eine eingezogene Decke unterteilt war, ist man sich heute darüber einig, dass die Kielbogenwölbung beim Umbau 1306 ff. als der obere Abschluss der Räume im Hauptgeschoss geplant und ausgeführt wurde; wir werden diese Meinung durch unsere Ausführungen noch einmal bestätigen. Vgl. hierzu *Hartlaub*, a.a.O.

¹⁰ Zur Persönlichkeit und zum Wirken des Fra Giovanni vergl. *Niccolò Di Lenza*, Fra Giovanni degli Eremitani ingegnere e architetto, in: „Padova“ 8, 1934, Heft 1, p. 5-21.



4 Querschnitt durch den Palazzo della Ragione, heutiger Zustand.

etwa 30 cm zurücksitzt. Über diesem Holzgewölbe sitzen in grösseren Abständen noch einmal Holzbalken, die über einer weiteren Bretterlage die Bleiplatten des Daches tragen. Auf diese Weise entsteht zwischen dem Gewölbe und seiner Bedachung ein Zwischenraum von etwa 55 cm (Stärke der Dachbalken), was aber keine echte Zweischaligkeit des Gewölbes ergibt, da dieses ausschliesslich von den dichtgereihten, im Innenraum sichtbaren Rippen getragen wird und das der Wölbung parallellaufende Bleidach für jenes konstruktiv allenfalls durch das Gewicht von Bedeutung ist. Wichtig für die Konstruktion der Wölbung sind hingegen die eisernen Zuganker im Innenraum, von denen wir aus der Chronik des Da Nono wissen, dass es zur Zeit der Errichtung des Gewölbes elf an der Zahl waren (sieben quer über den Saal und vier zur Verstrebung der Ecken), alle vergoldet.¹¹ Ihre heutige Zahl geht vielleicht schon auf die Wiederherstellungsarbeiten nach 1420 zurück, da sie auf den Stichen unmittelbar nach

¹¹ Vgl. Anmerkung 5.

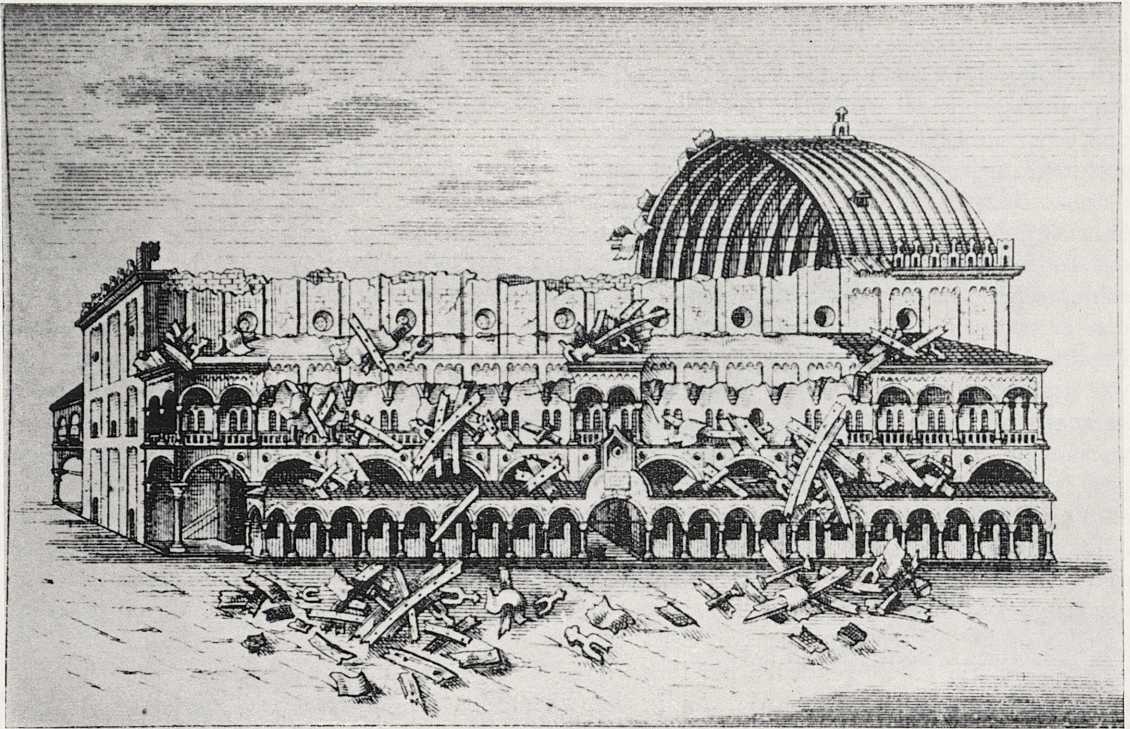


5 Giusto de' Menabuoi, Fresko mit Ansicht von Padua (Ausschnitt), nach 1382. Padua, Santo, Cappella Belludi.

1756, wo der vom Orkan zerstörte Palazzo della Ragione gezeigt wird, bereits wie heute vorhanden sind (Abb. 6). Zum ursprünglichen Bestand des Gewölbes gehört ferner die Gliederung durch Fenster, die uns ebenfalls in der Chronik des Da Nono überliefert und zudem auf einem Fresko des Giusto von 1382 im Bild festgehalten ist (Abb. 5).¹²

Die Diskussion um die Herleitung der Wölbung des Paduaner Salone ist bisher ohne endgültiges Ergebnis geblieben. Man berief sich auf die Chronik des Ongarello aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, die den einzigen festen Anhaltspunkt für den Ursprung der Form der Wölbung zu geben schien. Hierin heisst es, Fra Giovanni, der Architekt, habe fast die ganze Welt bereist und nach seinen eigenen Angaben Form und Konstruktionsart der Holztonne aus

¹² Das Bild entstammt der Stadtansicht des Giusto de Menabuoi in der Cappella Belludi des „Santo“.



6 Padua, Palazzo della Ragione nach dem Orkan von 1756. Zeitgenössischer Kupferstich.

Indien mitgebracht, wo er sie an einem „palazzo“ gesehen habe.¹³ Die Idee der Herkunft der Wölbung aus Indien versuchte man noch bis in neueste Zeit mit dem Hinweis auf die (nicht mehr erhaltene) Holzarchitektur Indiens aufrecht zu halten.¹⁴ Daneben kamen aber schon früh Bedenken an der Richtigkeit der betreffenden Überlieferung des Ongarello auf, wenngleich sie bis heute nicht widerlegt werden konnte. C. Semenzato schreibt 1963: „Non c'è, in tutta la serie dei palazzi pubblici italiani, un edificio che lo preannunzi (e non c'è, naturalmente, nemmeno nell'architettura 'orientale')... Che poi [Fra Giovanni] abbia compiuto, come si vorrebbe per spiegare la forma originale del nuovo Salone, un viaggio nelle Indie, è una pura leggenda, ... Nessun modello quindi, né vicino né lontano, per il nostro Fra Giovanni.“¹⁵ Diese Resignation um die Herleitung der Wölbung des Salone wird nicht geteilt von Hans Soeder, der (im Jahr 1964) die gewaltige Holztonne in Padua zu ihrer Zeit nicht als ein Unikum und als ein Erstlingswerk und Vorbild für die nachfolgende Zeit sieht, sondern im Gegenteil als eine Endstufe in der Entwicklung der profanen Holzbauten der venezianischen Lagunen-

¹³ Vgl. Anmerkung 7.

¹⁴ Gallimberti räumt zwar ein, dass Fra Giovanni nicht unbedingt in Indien gewesen zu sein braucht, wie es Ongarello berichtet, dass er aber gewiss in Kleinasien oder Palästina war. Dies bewiesen die „merlature“ am Dachansatz aussen, die orientalischen Ursprungs seien. Er muss aber zugeben, dass solche Formen schon früher, auch unter orientalischem Einfluss entstanden, am Fondaco dei Turchi in Venedig verkommen: Nino Gallimberti, La Sala della Ragione e il centro civico medioevale, in: „Padova“ N.S. 10, 1964, Heft 8, p. 15-26.

¹⁵ C. Semenzato, a.a.O., p. 31-32.

landschaft.¹⁶ Soeder, der aus dem Aufbau von Häusern späterer Zeit „Urformen der abendländischen Baukunst“ erschliesst, versucht seine These durch den Hinweis auf die Bedeutung der Holzarchitektur gerade in den venezianischen Landschaften zu stützen. Mag auch das Rippentragwerk der Wölbung des Salone mit dem Bogenscherentragwerk von Häusertypen in der venezianische Lagunenlandschaft zu vergleichen sein, so bleibt doch die Frage nach der architekturgeschichtlichen Entwicklung ungeklärt und der Paduaner Salone das älteste fest datierte Beispiel dieser Form in der venezianischen Baukunst. Und dies wird doch auch durch Ongarello bestätigt. Denn obgleich wir die Chronik in bezug auf die Herleitung der Wölbung aus Indien heute ablehnen müssen, ist ihre Aussage insgesamt sehr charakteristisch und aufschlussreich. Sie sagt, dass die Wölbung befremdendes Erstaunen ausgelöst habe und die Paduaner vorher nie etwas Ähnliches gesehen hätten.¹⁷ Indien als Herkunftsland wird hier meines Erachtens nur genannt, um das Fremdartige und Neue der Wölbform auszudrücken (das Land war weit entfernt, die Paduaner konnten die Richtigkeit der Chronik in dieser Hinsicht ohnehin nicht nachprüfen). Es bleibt die Nachricht, dass der Architekt ein weitgereister Mann gewesen sei und die Wölbung von weither inspiriert wurde. Hieran müssen wir festhalten, denn Form und Konstruktion der Kielbogendecke sind so vollendet ausgebildet, dass sie nicht ohne Vorstufen und Vorbilder entstanden sein kann. Letzteres meint auch Francesca Flores D'Arcais.¹⁸ Aber sie ist der Ansicht, dass die Vorstufen wahrscheinlich in Venedig zu suchen seien, wo die Technik der Schiffsbaukunst schon Jahrhunderte lang ausgeübt wurde, ohne deren Kenntnis die Kielbogendecke wohl nicht hätte entstehen können. Sie kann ihre Ansicht durch das Zitat von Da Nono bekräftigen, der von der Wölbung *ad modum navis* spricht, und durch die Tatsache, dass die Kielbogendecke bei ihrer Wiederherstellung nach dem Brand 1420 von Bartolomeo Rizzo ausgeführt wurde, der in den Urkunden als *carpentarius o marangonus navigii* bezeichnet wird.¹⁹

Die hier zitierten Herleitungsversuche für die Wölbung des Salone erscheinen unbefriedigend. Vergewärtigen wir uns die Situation in Padua. Die Stadt war, wie wir bereits erwähnten, um 1300 auf der Höhe der Macht angelangt. Hier trafen sich, vor allem auch durch die Universität angezogen, grosse Männer der Zeit, Pietro di Abano, Dante, Giotto. 1306, im Jahr, in dem der Umbau des Palazzo della Ragione begonnen wurde, war Pietro di Abano, der das ikonographische Programm für Giotto's Freskenzyklus zusammengestellt hat, aus Paris nach Padua zurückgekehrt. Giotto selbst war 1306 ebenfalls in Padua (er ging später, 1316, nach Frankreich). Und auch Dante war in diesem Jahr hier und ging hernach wahrscheinlich von hier aus nach Paris.

Innerhalb der Monumentalbauten Paduas, so weit sie sich erhalten haben, ist der Palazzo della Ragione neben dem Santo das wichtigste Denkmal. Beide Bauten nehmen zu ihrer Zeit eine Stellung ein, die sie von denen ihrer Umgebung abhebt. Für die gotische Architektur des Santo ist unter anderen auch eine Ableitung aus Frankreich in Erwägung gezogen worden.²⁰ Für den Bau des Salone nach 1306 müssen wir Frankreich als Herkunftsland umso eher untersuchen, als um diese Zeit die Berührungspunkte zwischen Padua und dem Land nördlich der Alpen zahlreicher gewesen sind und wir mit Pietro di Abano sogar eine Gestalt vor uns haben, die gerade aus Paris zurückgekommen unmittelbar an der Ausgestaltung des Baus beteiligt

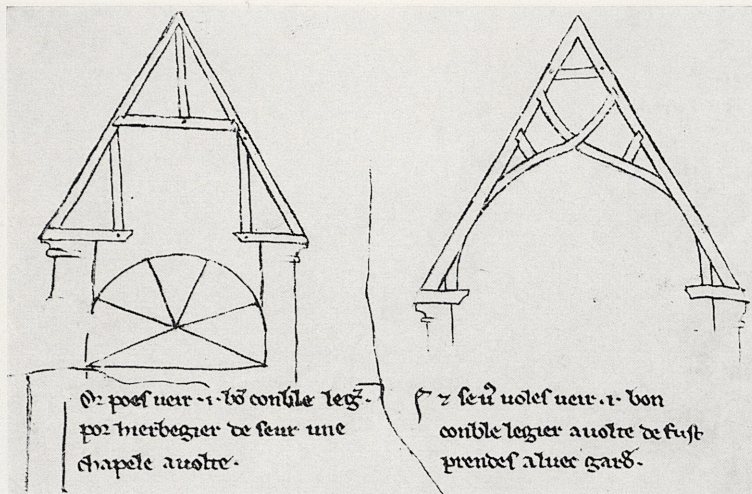
¹⁶ H. Soeder, *Urformen der abendländischen Baukunst in Italien und den Alpenräumen*, hrsg. von Carl J. Soeder, Köln 1964, p. 126 ff.

¹⁷ Vgl. Anmerkung 7.

¹⁸ F. Flores D'Arcais, *Il Palazzo della Ragione di Padova*, in: *Bollettino del Centro Internazionale di Studi d'Architettura „Andrea Palladio“* 3, 1961, p. 108-115.

¹⁹ Pietro Paoletti, *L'architettura e la scultura del rinascimento in Venezia*, Venedig 1893, Bd. I, p. 16.

²⁰ C. Semenzato, a.a.O. p. 32: „... era stato la chiesa del Santo per la quale è possibile anche invocare la presenza di un architetto francese del Périgord.“



7 Villard de Honnecourt, Details aus dem Bauhüttenbuch, um 1235. Paris, Bibl. Nationale.

war. Und vielleicht ist auch das Rippentragwerk der Spitztonne, die Bedeutung der Rippe in der Konstruktion der Kielbogendecke als ein Hinweis auf die französische Architektur zu verstehen („Die Rippe ist die Urform alles gotischen Bauens“²¹).

Eine Wölbung *ad modum navis* — wir nehmen hier den Gedanken auf, dass es sich bei der Bogendecke des Salone um ein spezielles, letztlich aus der Schiffsbaukunst entlehntes Formgebilde handelt — müssen wir in Frankreich vornehmlich bei den seefahrenden Völkern der Bretonen, der Normannen und entlang der Nordküste erwarten. Und tatsächlich finden wir in diesen Landschaften seit dem 11. Jahrhundert in Kirchen- und Klosterbauten Wölbungen, die der in Padua verwandt und in gleicher Weise zu charakterisieren sind: „Ce qui caractérisé la charpente anglo-normande, c’est son analogie avec les moyens d’assemblage employés de tous temps dans la charpenterie navale“.²² Allem Anscheine nach wurde diese Wölbform zuerst von den Normannen ausgebildet und gelangte von dort nicht nur in die Gebiete entlang der Nordküste bis nach England, ja bis hinauf an die Ostsee (Lübeck, Wölbung des Heiliggeist-Hospitals 1296 ff.), sondern vereinzelt schon im 12. Jahrhundert weiter ins Innere des Landes. Die Verbreitung dieser Holztonnen nach Süden geht in etwa bis zu der bekannten Loire-Grenze.²³ Im Osten schloss sich Burgund im 13. Jahrhundert den Kunstformen des atlantischen Frankreich an, so dass wir auch dort Holzwölbungen finden, ähnlich der in Padua, vor allem auch in Bezug auf die enorme Spannweite (vgl. den Hospitalsaal von Tonnerre, 1293 begonnen, 88 × 18,60 m, und im 15. Jahrhundert den Hospitalsaal in Beaune, begonnen 1443).²⁴ Dass diese Wölbungen im 13. Jahrhundert besonders beachtet wurden, erkennen wir daran, dass Villard de Honnecourt ein Beispiel in sein Skizzenbuch aufgenommen hat und diese « *volte de fust* » als *bon conble* preist (Abb. 7).²⁵

²¹ Paul Frankl, Der Beginn der Gotik und das allgemeine Problem des Stilbeginnes, in: Festschrift Heinrich Wölfflin, München 1924, p. 107-125.

²² Vgl. E. Viollet-le-Duc, Dictionnaire raisonné de l’architecture française..., Bd. 3, Paris 1875, p. 3.

²³ Wir haben hier eine Entwicklung und Ausbreitung ähnlich der der gotischen Kathedralarchitektur, die ja auch auf normannische Vorläufer zurückgeht.

²⁴ Ulrich Craemer, Das Hospital als Bautyp des Mittelalters, Köln 1963.

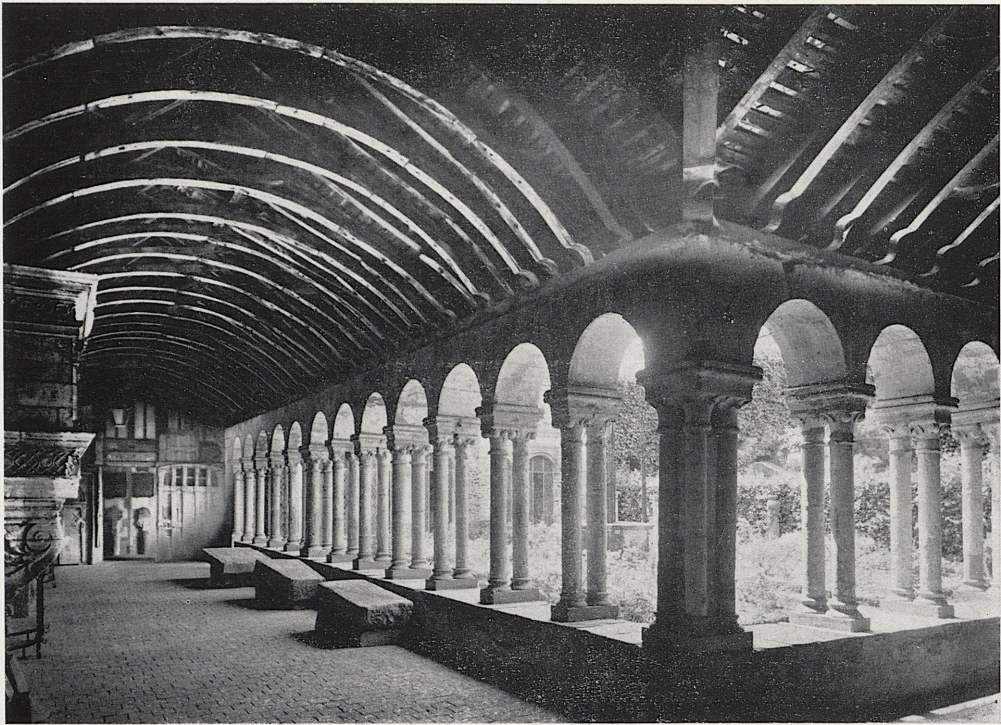
²⁵ Hans Robert Hahnloser, Villard de Honnecourt, Wien 1935, p. 81-83, Taf. 34.



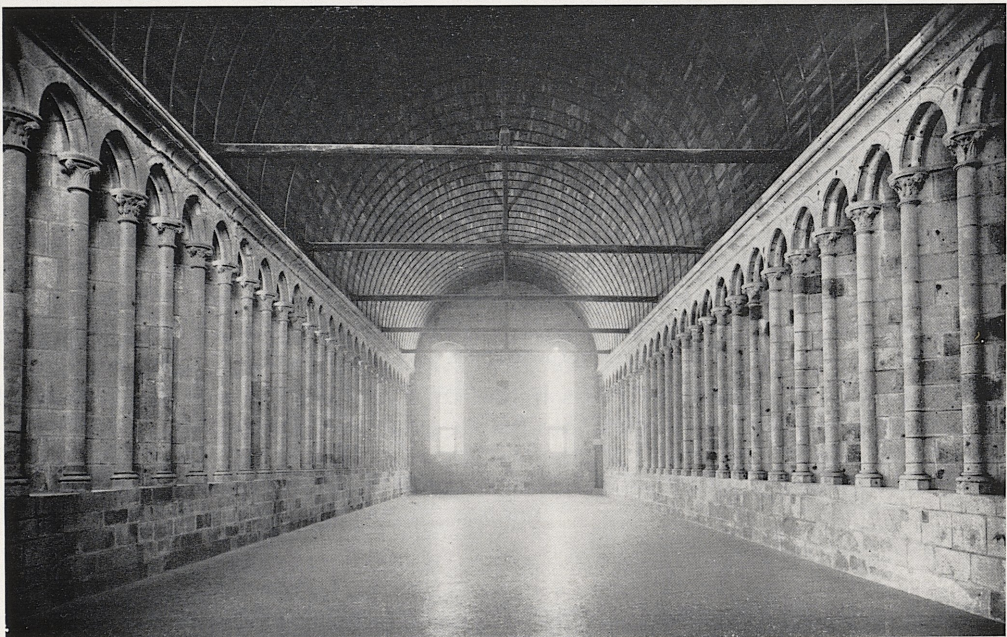
8 Cluny (Saône-et-Loire), Speicherhaus im Kloster (jetzt Museum), um 1257-1275.

Die Form der Holzwölbungen, rundbogig oder spitzbogig, erscheint bei den nordfranzösischen Monumenten darüber hinaus mehrfach abgewandelt und vermittelt in den einzelnen Denkmälern die Entstehung dieser Wölbkonstruktion. Das einfachste Beispiel zeigt der Kreuzgang des Hospitals von Angers von 1184 ff. (Abb. 9). Hier kann noch von keiner Wölbung im eigentlichen Sinn gesprochen werden, und doch wird dadurch, dass die Querbalken des offenen Dachstuhls nach oben durchgebogen sind, ein wölbungsähnlicher Eindruck erzielt. In der Weiterentwicklung dieser Form stehen dann Wölbungen früher Saalbauten, wie in den Speicherhäusern des oben genannten Hospitals von Angers und des Klosters Cluny, 1257 bis 1275 (Abb. 8).²⁶ Bei diesen und anderen, später zu nennenden Beispielen bleiben die tragenden Rippen gegen den Raum hin sichtbar — wie auch beim Salone —, bei anderen ist das Dachwerk samt Rippen nach innen verkleidet, so, dass eine durchlaufende Gewölbefläche erscheint (vgl. das Refektorium von Mont-Saint-Michel, Abb. 10, 1218 vollendet). Aber auch bei dieser Konstruktionsart, selbst bei den Monumenten des 14. und 15. Jahrhunderts und darüber

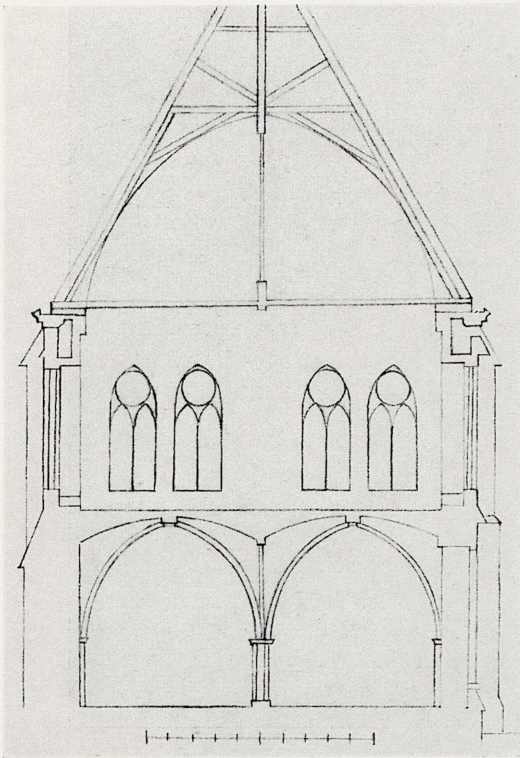
²⁶ Beide Bauten sind wie der Salone zweistöckig in ihrem Aufbau.



9 Angers (Maine-et-Loire), Hospital Saint-Jean, Kreuzgang, nach 1184.



10 Mont-Saint-Michel (Manche), Refektorium, vollendet 1218.



11 Montargis (Loiret), Schloss, Querschnitt durch die beiden Säle, Zustand 2. Hälfte 13. Jh. (nach *Viollet-le-Duc*, *Dictionnaire VIII*, p. 79).

häusern, wie dem Perron de Chartres²⁷, und dann hauptsächlich, seit dem mächtigen Aufschwung des Feudaladels im 13. Jahrhundert, in den grossen Schlössern der Gutsherrn in Nordfrankreich (Coucy, Roche-Guyon, Montargis etc.). Es handelt sich in der Regel um zweistöckige Monumentalbauten. Châteaux de Montargis, von dem wir einen Querschnitt abbilden (Abb. 11), stammt aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts. Aus der gleichen Zeit datiert das in seinem ursprünglichen Aussehen stark zerstörte Schloss in Armentières (Aisne), das im grossen Saal des Obergeschosses eine spitzbogige Holztonne besass, was aus der an der Wand erhaltenen Umrisszeichnung hervorgeht.²⁸ Die spitzbogigen Holztonnen der Schlösser in Argentan, Laval und Sully-sur-Loire (Abb. 12)²⁹ gehören schon ins 14. Jahrhundert. Speziell das letztgenannte Beispiel wollen wir beachten, weil sich dort eine Wand erhalten hat, die das mit einer Kielbogendecke gewölbte Obergeschoss in zwei Räume teilt. In dieser Art, von der Wölbung unabhängig, stellen wir uns die Unterteilung des Salone in die uns überlieferten Einzelräume vor.

hinaus bleibt durch die quer über den Raum reichenden Zugbalken und ihre Verstrebung nach oben die Erinnerung an das Balkenwerk des offenen Dachstuhls wach.

Das Beispiel der gegen den Raum verkleideten Konstruktion sollte erst in nachmittelalterlicher Zeit die sichtbaren Rippen ganz verdrängen. Dem partitiven Stil der Gotik waren diese mit ihrem schnellen Hintereinander in der Wölbkonstruktion vom Ästhetischen her sehr willkommen, und so zeigen die meisten Holztonnen auch in der Architektur der Hoch- und Spätgotik diese Form.

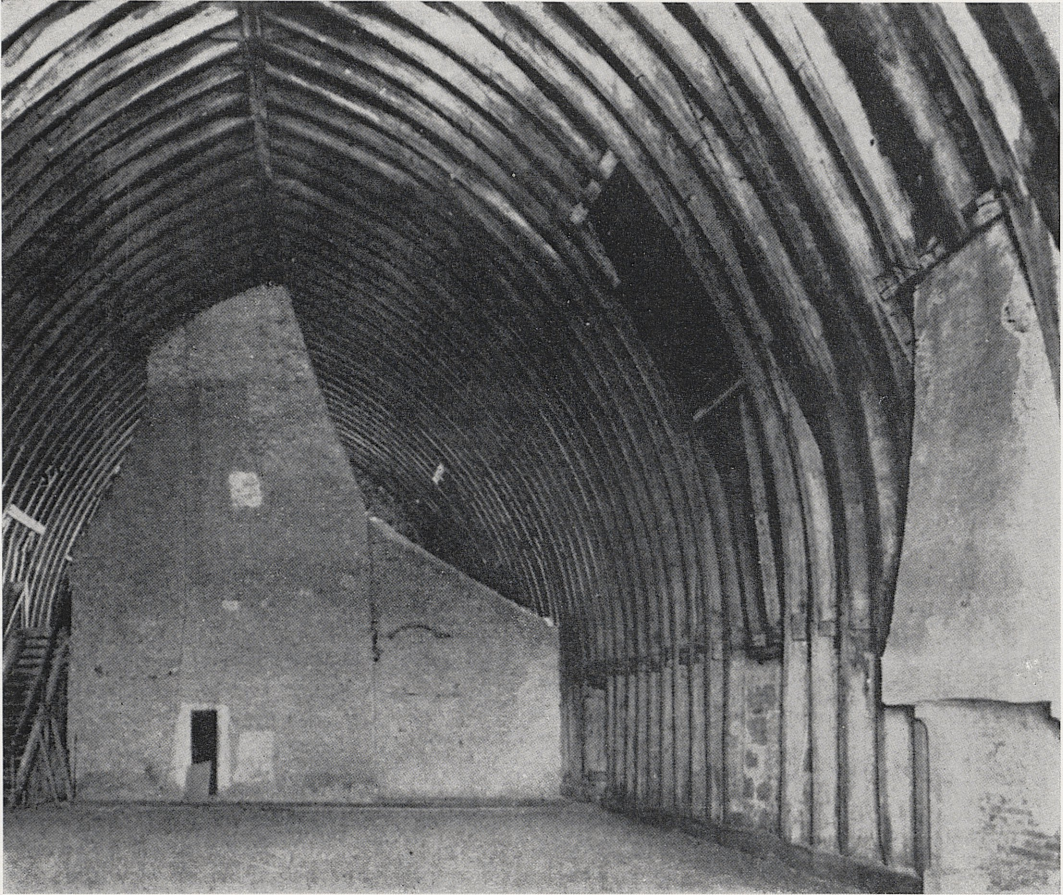
Greifen wir für ein besseres Verständnis der Wölbung des Salone wieder auf die Chronik des Ongarello zurück. Der Architekt, heisst es da, habe die Form der Wölbung bei einem „palazzo“ gesehen. Es erhebt sich die Frage, um was für einen *palazzo* es sich gehandelt haben kann, denn offenbar entstammt die Idee zur Wölbung des Salone nicht einem sakralen oder halbsakralen Bauwerk, wie wir sie seither zitiert haben, sondern der Profanarchitektur.

Es ist verständlich, dass diese Form nicht allgemein in die Architektur des Bürgerhauses Eingang fand und nur dort auftritt, wo dem Gebäude eine gewisse grössere Bedeutung zukam. In der Privatarchitektur treffen wir unsere Holzwölbung vereinzelt in grösseren Stadt-

²⁷ *Camille Enlart*, *Manuel d'archéologie française*, Bd. I, Paris 1929, p. 354.

²⁸ *Jean-Marie Trouvelot*, *Le château d'Armentières*, in: *Bulletin monumental* 82, 1923, p. 95-116.

²⁹ Zu Argentan: vgl. *Congrès archéologique*, 111, 1953, p. 84 f. — Zu Laval: *Congrès archéologique*, 119, 1961, p. 367. — Zu Sully: *Antoine Moles*, *Histoire des charpentiers*, Paris 1949, p. 104.



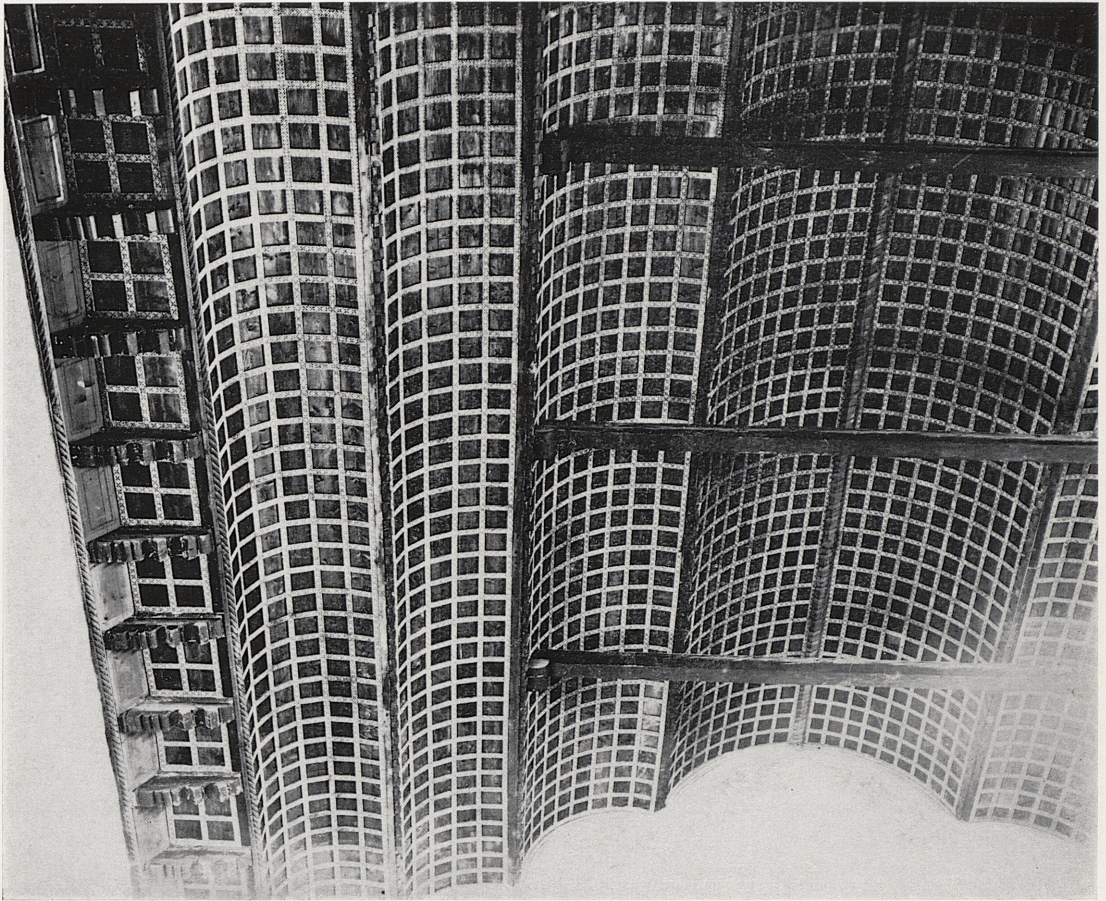
12 Sully-sur-Loire (Loiret), Schloss, Saal des 14. Jh. mit Trennwand.

Der andere von uns im Zusammenhang mit dem Palazzo della Ragione zu beachtende Gebäudetyp der nördlichen Profanarchitektur ist das Rathaus, das in seiner Bestimmung dem italienischen Kommunalpalast zu vergleichen ist.³⁰ Es ist gerade in Nordfrankreich und in Flandern schon während der Frühzeit mit bedeutenden Monumenten vertreten. Auch sein Aufbau ist in der Regel zweigeschossig. Ein frühes Beispiel mit einer Kielbogendecke aus dem 1. Viertel des 13. Jahrhunderts im Saal des Obergeschosses steht in Provins, südöstlich Paris.³¹ Später, im 14., 15. und 16. Jahrhundert wurde der mit einer Holztonne überwölbte Rathaussaal allgemein beliebt, auch in Deutschland (Nürnberg, München). In den Rathaussälen des Nordens während des 14. Jahrhunderts finden wir auch wie in Padua die über den Saal reichenden hölzernen Zugbalken der früheren Beispiele ersetzt durch eiserne Zuganker (Prinzensaal im Haag; Rathaus in Nürnberg, 1332, heute zerstört).³²

³⁰ Wir übergehen hier den Typus des Bischofspalastes, weil sich keines der Beispiele mit einer Holztonnenwölbung mit Sicherheit vor den Salone datieren lässt.

³¹ Congrès archeologique 69, 1902, p. 112-113.

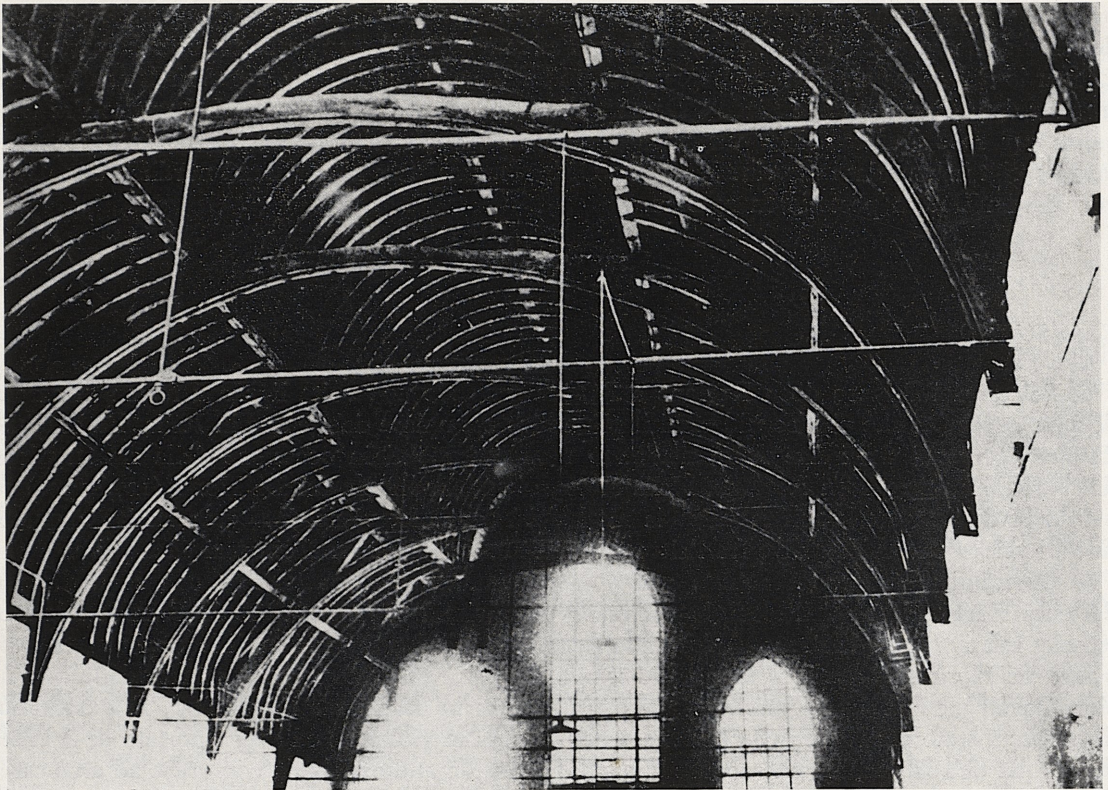
³² Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte, Stichwörter „Anker“, „Dach“ und „Balken“.



13 Padua, Eremitani-Kirche, Kielbogendecke von 1306.

Fassen wir schon hier ein Ergebnis unserer Aufzeichnungen zusammen. Die Wölbung des Salone ist, was die Urkunden deutlich aussprechen, ein vielbestauntes Erstlingswerk in seiner italienischen Umgebung. Die Vorstufen finden sich im atlantischen Frankreich (und in dessen Einflussbereich), wo diese Holzwölbung aller Wahrscheinlichkeit nach zuerst bei den Normannen unter Verwendung von Anregungen aus der Schiffsbaukunst aus dem offenen Dachstuhl entwickelt und später in Sakral- und Profanbaukunst gleichermassen verwendet wurde. Die einzigen wesentlichen Unterschiede gegenüber den französischen Beispielen liegen in Padua in der Abwalmung der Schmalseiten und der Dachform aussen. Aber beidesmal handelt es sich wohl um Eigenarten, die sich aus der Kunstlandschaft erklären lassen.³³ Fra Giovanni — lui

³³ Die formale Übereinstimmung von Wölbung und Bedachung, wie sie der Salone zeigt — die zitierten Monumente nördlich der Alpen haben durchweg Giebelfirstdächer — geht letzten Endes auf die Antike zurück und findet sich auch während des Mittelalters und später in der Architektur des Mittelmeerraumes. Das Hochführen der Gewölbekonstruktion von den Schmalseiten resultiert wahrscheinlich aus den Formen des venezianischen Schiffbaus. Vgl. *Ejnar Dyggve*, *Il frontone ad arco e trilobato veneziano, alcune osservazioni sulla origine*, in: *Venezia e l'Europa*, XVIII Congresso Internazionale di Storia dell'Arte, Venedig 1955, p. 226-232.



14 Gent, Hospital „Biloke“ (gegr. 1228), Decke des Krankensaals.

haveva cercato quasio tutto el mondo — muss in Nordfrankreich oder in den südlichen Niederlanden gewesen sein und von da den Gedanken zur Wölbung des Salone mitgebracht haben. Aber auch sein anderes Werk, die nur wenig später entstandene Kielbogendecke der Eremitani-Kirche in Padua (Abb. 13)³⁴ dürfte nicht ohne Anregungen von Holzgewölben in den genannten Landschaften entstanden sein, finden wir doch dort viel früher mehrpassförmige Wölbkonstruktionen, wie z.B. in der „Biloke“ in Gent, gegr. 1228 (Abb. 14).³⁵ Im venezianischen Gebiet stiessen die von Fra Giovanni aus dem Norden mitgebrachten Vorschläge für hölzerne Wölbungen verständlicherweise sofort auf grosses Interesse; man sah die Verbindung zur Schiffsbaukunst. Die Eindeckung von Saalräumen, später auch von mehrschiffigen Anlagen mit einer Wölbung „*a carena di nave*“ wurde von nun an in der Lagunenlandschaft sehr beliebt und fand von hier aus ihre weitere Verbreitung nach Süden.

Ausser den beiden Wölbungen des Salone und der Eremitani ist heute kein weiteres Werk des Fra Giovanni erhalten. Aus Urkunden wissen wir, dass er zu seiner Zeit der wohl bedeutendste Architekt in Padua und der Umgebung gewesen ist.³⁶ Sein Wirken nach 1306 ist uns

³⁴ Fra Giovanni liess sich für den Bau der Wölbung in der Eremitani das Holz geben, das beim Umbau des alten Palazzo della Ragione anfiel. Vgl. Anm. 7.

³⁵ U. Craemer, a.a.O., p. 51-53.

³⁶ Siehe hierzu ausser den schon zitierten Werken *Alessandro Prosdocimi*, Note su Fra Giovanni degli Eremitani, in: Bollettino del Museo Civico di Padova 52, 1963, p. 15-61.

besser bekannt, hingegen sind wir über die Zeit vorher, über seinen Werdegang als Baumeister denkbar schlecht unterrichtet: 1289 ist er in Padua anwesend. 1295 arbeitet er zusammen mit Leonardo Boccaleca als Festungsbaumeister und am Bau einer Brücke. 1302 erhält er den Auftrag für den „Fontego delle Biade“. Dies ist alles, was wir seither über das Leben des Fra Giovanni vor 1306 wussten. Der vorliegende Aufsatz zur Herleitung der Wölbung des Salone mag gezeigt haben, dass wir eine Reise des Ordensbaumeisters in das Land nördlich der Alpen vor diesem Datum postulieren müssen.

RIASSUNTO

Il Salone del Palazzo della Ragione a Padova possiede una volta lignea a forma di carena di nave capovolta che può considerarsi il più antico esemplare del genere in Italia. Fu eseguito da Fra Giovanni degli Eremitani nell'anno 1306 e seguenti in occasione della ricostruzione del vecchio Palazzo della Ragione. Nella cronaca contemporanea del Da Nono (1276-1346) ed in quella dell'Ongarello scritta verso la metà del 15^o secolo, viene dato gran risalto a questo tipo di volta: Ongarello scrive fra l'altro che una simile volta non si era mai vista prima e che Fra Giovanni, che *haveva cercato quasio tutto el mondo*, aveva portato con sé il disegno dai suoi viaggi. Prima dell'esempio padovano volte simili si ritrovano nella Francia atlantica (e nella relativa zona d'influenza) dove con tutta probabilità questa volta di legno fu usata dapprima dai Normanni quale sviluppo dell'armatura aperta del tetto ispirata all'arte delle costruzioni navali e più tardi fu impiegata in egual misura in edifici sacri e profani. Fra Giovanni deve essere stato nel Nord della Francia o nell'Olanda meridionale ed aver riportato di là l'idea della volta del Salone, ciò che appare verosimile considerando anche la copertura ad arco carenato della Chiesa degli Eremitani da lui costruita, copertura che trova in quei paesi altri prototipi.

Bildnachweis:

Edizione M.I.A.R., Padua: Abb. 1. — Alinari: Abb. 2. — Verfasser: Abb. 5, 6. — Service Commercial Monuments Historiques, Paris: Abb. 8. — Bildarchiv Foto Marburg: Abb. 9, 10. — O. Böhm, Venedig: Abb. 13.

Umzeichnungen des Verf.: Abb. 3, 4, 11. — Nach H. R. Hahnloser (s. Anm. 25): Abb. 7. — Nach A. Moles (s. Anm. 29): Abb. 12. — Nach U. Craemer (s. Anm. 24): Abb. 14.